

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 85 22. Jahrgang

20. Juni 2019

Sommer 2019

Mildes Frühjahr, in das sich der Wonnemonat Mai nicht einfügte

April war ungewöhnlich trocken. Frost im Mai hat die Blüte bei Kern- und Steinobst getroffen.

Naturwissenschaftler, die sich von der Politik nicht vereinnahmen lassen, brauchen ein Forum zum Erklären. Seite 4

In der Meteorologie und Klimatologie blickt man gerne in die weit zurückreichende Statistik. Diese zeigt die Unberechenbarkeit der Klimaentwicklung deutlich an: Auf den wärmsten Mai 2018 folgte in diesem Jahr der kühlfte Wonnemonat in der langen Datenreihe der Wetterwarte mit einem Temperaturunterschied von 5,5 Grad. Jedes Wetter, das den einen oder anderen nicht passt, wird als Ausdruck des zu bekämpfenden Klimawandels erkannt, vorgetragen von Schulschwänzern und ihren Antreibern. Es ist höchste Zeit, dass Fachleute aus den Naturwissenschaften aufklären.

Die bloße Schau auf Klimadaten reichen für die Beurteilung der Witterung nicht aus. Deutlich machte dies der erste Frühjahrsmonat, der sich mit zwei gegensätzlichen Hälften präsentierte.

NERESHEIM () Nach einer anhaltenden Hochdruckwetterlage übernahmen rasch von West nach Ost ziehende Tiefs die Wettergestaltung im ersten Frühlingsmonat. Im Anschluss des eher trockenen Februars startete der März mit Dauerregen bei mäßig kühlen Temperaturen. Stürmischer Wind mit eingelagerten Sturmböen bis Windstärke neun trieb Regenwolken auf die Ostalb.

In der ersten Monatshälfte fiel beinahe täglich Regen, teilweise mit Schnee vermischt. An den wenigen Tagen, an denen sich die Wetterlage beruhigte und die Wolkendecke aufriss, bildete sich in den Frühstunden Dunst oder Nebel. Die rasch durchziehenden Wolkenfelder ließen wenig Gelegenheit für wärmenden Sonnenschein.

Einen auffallend starken Temperaturrückgang leitete das Sturmtief „Eberhard“ ein, das Ende des ersten Monatsdrittels mit Sturmböen bis 87 km/h und Regenschauer den Tag beherrschte. Der Sturm kam überwiegend aus nordwestlichen Richtungen. Am Tag danach verhüllten kräftige Schneeschauer das Härtsfeld einige Stunden lang unter einer mehr als fünf Zentimeter dicken Schneefahne. Graupelschauer am Morgen danach gaben der Landschaft noch

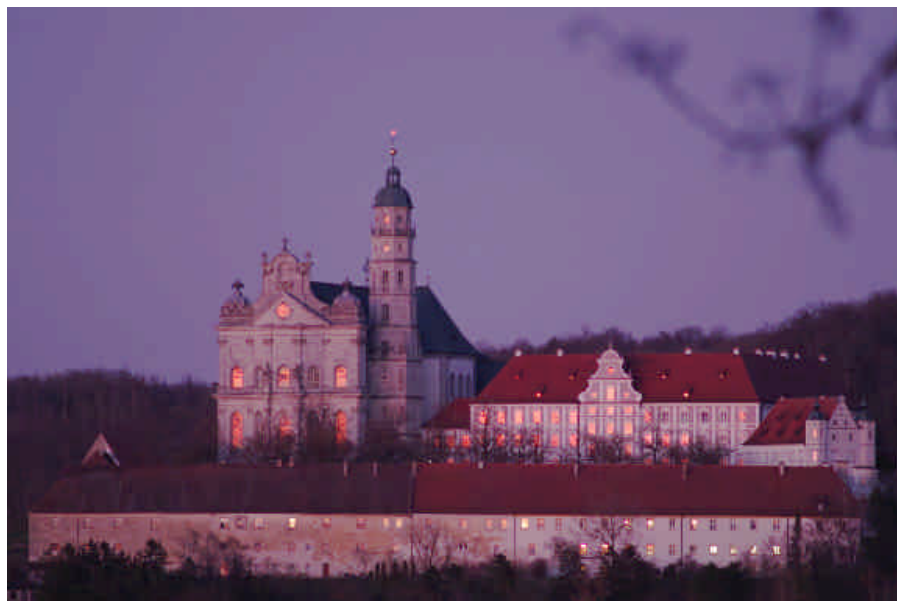
einmal den hellen Glanz.

Noch bis zur Monatsmitte hielt die stürmische Wetterlage mit anhaltendem Regen und zeitweiligem Schneefall an. Weit mehr als eine durchschnittliche Regenmenge für den März sammelte sich in dem halben Monat in den Messgefäßen.

Schon anfangs der zweiten Monatshälfte setzte sich eine ausgeprägte Hochdruckwetterlage durch, die von einem Azorenhoch ausging und über Mitteleuropa bis nach Russland reichte, wobei das Hoch „Hannelore“ wirkmächtig die Wetterentwicklung auch auf der Ostalb vorgab.

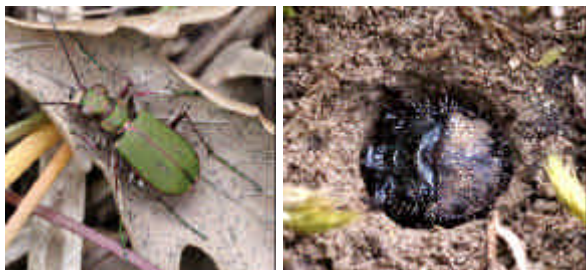
Bei geringer Bewölkung und nach sternklaren, mond hellen Nächten sanken die Frühtemperaturen in den Frostbereich. Bei Vollmond wurden die tiefsten Temperaturen um minus 5 Grad Celsius gemessen. Anzumerken ist hier, dass die Wetterstation am Wildbach bei Kösing fast 4 Grad kältere Werte anzeigte.

Bei vermehrter Sonnenscheindauer stiegen die Temperaturen in der dritten Dekade rasch in den zweistelligen Wärmebereich. Eine Ausnahme machten hier drei Tage: Am 25. des Monats lenkte ein Tief über Skandinavien kalte Nordmeerluft gegen die Alpen. Gewitter und Grau-



Die Abtei Neresheim spiegelt das Abendrot am Beginn einer klaren und kalten Vollmondnacht.

alle Fotos: Guido Wekemann



Feld-Sandlaufkäfer (li) und seine Larve in der Erdröhre (re).

pelschauer begleiteten den Temperatursturz, gefolgt von leichtem Sprühregen am nachfolgenden Tag. Viel war es nicht, denn die Böden blieben trocken, und bei der Feldarbeit staubte es.

Die letzten beiden Tage waren mit Werten bis knapp 19 Grad Celsius die wärmsten des Monats März, der mit 5,5 Grad Celsius Mitteltemperatur mild war. Gut 171 Stunden Sonnenschein, von denen die zweite Monathälfte den weitaus größeren Anteil hatte, verstärkten den milden Eindruck. Die Regenmenge hingegen verteilte sich fast gänzlich auf die erste Monathälfte; und so zeigte der März zwei fast gegensätzliche Witterungsabschnitte.

Hoch „Katharina“ hielt den April trocken und mild

Im April zeigt sich in unserer Klimazone die Umstellung von der kalten zur warmen Jahreszeit auffallend deutlich. In diesem Zeitraum sind die rasch wechselnden Witterungsverhältnisse besonders auffällig. Der Volksmund hat dafür den Begriff „Aprilwetter“ geprägt.

Der vergangene April machte diesbezüglich eine Ausnahme und bot länger anhaltende Wetterlagen. Mit hohem Luftdruck und geringer Bewölkung startete der zweite Frühlingsmonat mit frischen, teils frostigen Werten in der Frühe. Bei nahezu ungehindertem Sonnenschein stiegen die Temperaturen bis zum Nachmittag nahe an die 20-Grad-Markierung auf dem Thermometer.

Unter starkem Nordwestwind zogen aber schon bald die Wolken eines Tiefs, von den britischen Inseln ausgehend, über die Ostalb. Die Sonne blieb zwei Tage lang verdeckt und die Temperaturen verharrten im mittleren einstelligen Bereich. Die Regenmenge war äußerst bescheiden und lieferte an drei Tagen nur wenig mehr als einen Liter pro Quadratmeter. Die Feuchte drang gar nicht ins Erdreich ein und verdunstete an der Oberfläche.

Im weiteren Verlauf war das erste Monatsdrittels mit wechselnder Bewölkung und nur leichtem Wind ausgesprochen

ruhig, nur unterbrochen von einem Ferngewitter, das dem Härtsfeld immerhin etwas Regen zukommen ließ. Nach 16 Stunden war der Boden wieder trocken.

Schon zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts stand Mitteleuropa unter dem Einfluss des sehr ausgedehnten und lange über Skandinavien verweilenden

Hochs „Katharina“. Zunächst reichten die Wolken eines Tiefs über der Mittelmeerregion noch bis zur Alb. Aber der sich aus den atmosphärischen Druckunterschieden ergebende, anhaltende und kühle Nordostwind drängte die Wolken-schicht zurück, aus der es am 13. des Monats ein wenig schneite.

Nach der Monatsmitte kamen Wolken aus dem Westen in die Region Ostalb, die sich beim Ansteigen am Albtrauf ausregneten; östlich von Ebnat blieb es trocken. Unter Einwirkung des kühlen Ostwinds wurde es nur allmählich wärmer. Erstmals am 18. des Monats wurden bei wolkenlosem Himmel Tagestemperaturen über 20 Grad Celsius gemessen.

Diese Witterung setzte sich auch in der dritten Dekade fort. Hoch „Katharina“ verlagerte sich etwas nach Süden, behielt aber noch seine wetterbestimmende Wirkung, die von einem weiteren Hoch über Osteuropa vorübergehend verstärkt wurde und fünf Tage vor dem Monatsende unter Föhnwindwirkung den ersten Tag knapp über 25 Grad Celsius ermöglichte.

Danach fand ein rascher Wetterwechsel statt. Der Temperaturunterschied zu den nachfolgenden Tagen war rund 15 Grad kühler und aus den rasch aus Nordwest ziehenden Wolken fiel nur wenig Regen.

Der April war ausgesprochen trocken.

Im ganzen Monat sammelten sich nur 14,8 Liter pro Quadratmeter in den Messgefäßen. Das war nicht ganz ein Viertel des langjährigen Vergleichswertes. Die Sonnenscheindauer hingegen lag mit fast 200 Stunden etwas über dem Mittelwert und hielt den April mit der Monatsmitteltemperatur von 9,0 Grad Celsius mild.

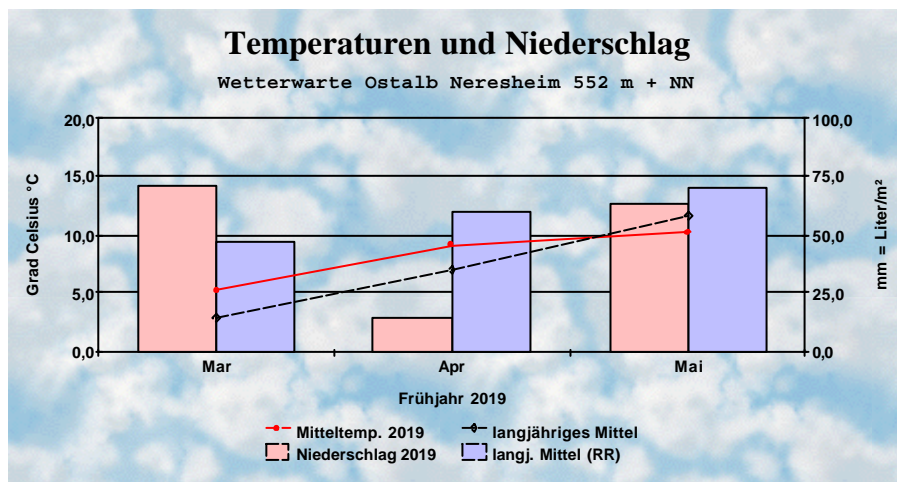
Der Mai war nicht nur an den Eiseiligen frostig kalt

Mit leichtem Frost und unbewölktem Himmel startete der Mai in die letzte Phase des Frühlings, die Kraft der Sonne konnte man bei der Maiwanderung gut spüren, zumal der Wind nur als leichte Brise aus unterschiedlichen Richtungen wahrgenommen wurde. Ursache dafür war ein Hoch über Mitteleuropa.

Schon am nächsten Tag änderte sich die Wetterlage grundlegend: Zwischen zwei Tiefdruckzonen über Skandinavien und einem Hoch über Island strömte kalte Polarluft über das Nordmeer bis zu den Alpen. Regen, Schneeregen und Frostgraupeel kühlten stark ab. Die Tageshöchstwerte blieben drei Tage lang im einstelligen Bereich und in den Frühstunden herrschte Frost bis minus drei Grad. In der hoch gelegenen Mulde, am Wildbach bei Kösing, wurden minus 6,0 Grad gemessen. Die frischen Austriebe an Buchen, Eichen und Buchsbaum zeigten Erfrierungen. Die Heizung wurde gebraucht.

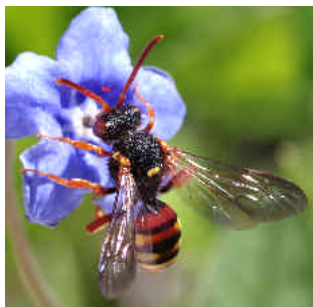
Frost im Mai schädigte Kern- und Steinobst

Ein Tief vor der Westküste Frankreichs lenkte mildere Luftmassen nach Mitteleuropa und brachte auf die Ostalb den längst erwarteten, ergiebigen Regen und ansteigende Temperaturen bis 17



Die Wetteraufzeichnungen zeigen sehr eindrucksvoll die besonderen Klimatischen Verhältnisse auf dem Härtsfeld. Während die Regenmengen in den umgebenden Landschaften deutlich größer waren, blieb die Regenmenge hier unter dem langjährigen Mittelwert und bestätigt so die über viele Generationen gemachte Wettererfahrung.

Grafik: Wewa Ostalb



Wespenbiene an Gedenkemein.

Grad Celsius.

Bis zur Monatsmitte prägte im mittleren Monatsdrittel hoher Luftdruck das Wettergeschehen.

Es war der Zeitabschnitt der „Eisheiligen“: Bei geringer Bewölkung und anhaltendem Nordost-Wind blieb es tagsüber kühl und in den klaren Nächten sanken die Werte bis zum Morgengrauen in den Frostbereich. Nach den Eisheiligen stiegen die Maitemperaturen erstmals über 20 Grad Celsius an.

Im weiteren Verlauf geriet Mitteleuropa unter Tiefdruckeinfluss. Temperatur-



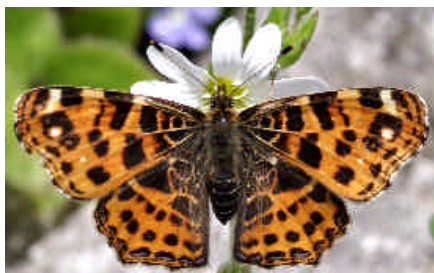
Seidenbiene an Gedenkemein.

Alle Insektenfotos aus dem Klimagarten der Wetterwarte Ostalb

gegensätze in der Atmosphäre ließen Gewitter entstehen, unter denen Hagel bis knapp ein Zentimeter Durchmesser den Boden bedeckte. Anhaltender, zeitweise starker Regen folgte, so dass sich innert drei Tagen 40 Liter pro Quadratmeter in den Messgefäßen sammelten.

In der dritten Dekade hielt die wechselhafte Witterung an. Wie unterschiedlich sich dies kleinräumig auswirken kann, zeigte eine Gewitterlage am 25. des Monats: Östlich von Kösing schüttete es so stark, dass der Boden das Wasser nicht aufnehmen konnte und Erdreich von den noch unbewachsenen Feldern wegschwemmte. Im Ort selbst und an der Messstelle am Wildbach waren es elf Liter und im sechs Kilometer westlich gelegenen Neresheim nur ein Liter pro Quadratmeter.

Gegen Monatsende entwickelte sich die Witterung unter Hoch „Pia“ in Richtung Sommer. Zusammengefasst: Es war der kühlfte Mai mit einer Monatsmitteltemperatur von 10,0 Grad Celsius. Die Regenmenge hat mit 63,7 Liter pro Quadratmeter den langjährigen Vergleichswert nicht erreicht. Und beim Sonnenschein blieb man mit 181 Stunden sogar deut-



Landkärtchen, Frühjahrsgeneration

lich unter dem Wert des Vormonats.

Wolf und Insektenschwund

Was hat der Individuen- und Artenschwund der Insekten mit dem Wolf zu tun? Eigentlich nichts. Bedenkt man aber, dass der Wolf über viele Generationen hinweg bejagt wurde und durch die anhaltende starke Entnahme fortpflanzungsfähiger Individuen der Bestand in Mitteleuropa erlosch, könnte man, was die sogenannte Krefelder Studie anbelangt, die als einzige Langzeit-Untersuchung den Insektenschwund dokumentiert, eine Gedankenverbindung herstellen. Diese Krefelder Studie untersucht beinahe 30 Jahre lang immer an denselben Orten den Insektenbestand. Die Tiere werden in Tötungsfallen gefangen. Nur so können sie von erfahrenen Taxonomen nach Art, Anzahl, Alter und Geschlecht bestimmt werden.

Jedes Jahr werden so fortpflanzungsfähige Exemplare der Natur entnommen. Die Insekten, die sich vermehren könnten, werden an den Untersuchungsplätzen immer weniger, und das „Insektensterben“ ist dort nun nachgewiesen. Sicher gibt es dafür eine mathematische Erklärung, die diese verkürzte Sichtweise untermauert.

Wer die Makro-Fotografie intensiv betreibt, wie der Schreiber dieser Zeilen, hat den Eindruck, dass die Häufigkeit vieler Arten abnimmt. Gründe wurden schon viele genannt, aber nicht mit wissenschaftlicher Anstrengung erforscht. Man macht es sich zu einfach, den Artenrückgang hauptsächlich mit dem Fortschritt in der Landwirtschaft zu begründen. Es ist dringend geraten allen anderen Vermutungen mit Forscherdrang nachzugehen, denn im Zeitraum der Krefelder Studie hat sich nicht nur die landwirtschaftliche Landnutzung verändert: Zunehmend werden Flächen versiegelt, die Dauerbeleuchtung in der Nacht hat zugenommen, in das Luftplankton über den Wäldern wird mit Energieanlagen konzentriert und dezimierend eingegriffen. Was die Politik tunlichst nicht wissen will: Welche Auswirkungen hat der Mobilfunk auf die kleinen und kleinsten Kreaturen, dessen

Strahlenbelastung mit der neuen 5G-Technik noch um ein Vielfaches zunehmen wird?

Glosse zum organisierten Schule schwänzen

Der wahre Enkeltrick

Immer wieder berichtet die Polizei von Verbrechen, denen vor allem ältere, alleinstehende Bürger ausgesetzt sind. Überwiegend sind es Frauen, Rentnerinnen, die gewohnt sind zu sparen und das Ersparte zusammenhalten können. Hier setzen die Betrüger an: Sie nehmen zunächst Kontakt über das Telefon auf. Die Anrufer sind dann, je nach erstem Aushorchen, Enkel oder Enkelin, denn Enkeln gibt man gerne vom Ersparten. Hat man so Vertrauen aufgebaut, wird eine Notlage des Enkels geschildert, nicht irgendeine, sondern eine solche, für die man schnell Geld braucht, mit dem man das Enkelkind vor dem Schlimmsten bewahren kann. Viel zu oft fallen die so in eine seelische Zwickmühle gebrachten auf diese Hinterlist herein. Die Drahtzieher solcher Verbrechen schicken dann Ganoven los, die sich als Enkel oder als Vertrauter des Enkels ausgeben und lassen sich die geforderten Geldbeträge aushändigen.

Die Vorbereitung solcher Verbrechen ist mit einem gewissen Aufwand verbunden: Den Personenkreis alleinstehender Rentnerinnen herauszufinden, sie über das Telefon auszuhorchen und manchmal schon beim ersten Anruf als Trickbetrüger erkannt zu werden, lässt „Gewinnchancen“ schwinden. Und man braucht noch den nicht immer zuverlässigen Personenkreis der Geldabholer.

Mit diesem von der Polizei beschriebenen Enkeltrick erreicht man nur einen kleinen Personenkreis und der Geldfluss ist nicht gesichert. Man muss erst auf die Idee kommen: Viel lukrativer ist es, alle Rentner und alle Berufstätigen zur Kasse zu bitten. Die unzuverlässigen Geldeintreiber braucht es nicht, man schickt die Enkel selber los; am besten noch, wenn sie zur Schule gehen sollen, während der Unterrichtszeit. Die Notlage, die sie vortragen, heißt „Klimakatastrophe“, „Klimanotstand“ und „Klimaschutz“. Das funktioniert. Und diejenigen, die die Schulkinder-Enkel zum Schule schwänzen anleiten, um die Zahlungsbereitschaft der Erwachsenen zu wecken, erlassen Vorschriften und Gesetze um Geld einzutreiben und geben sich so zu erkennen: „Unsere Sache“. Klima kann man damit nicht schützen, niemals! Aber mit dieser List kommt man sehr leicht an das Geld derer, die im Arbeitsleben stehen und an das derjenigen, die nicht selten eine sehr bescheidene Rente beziehen. Das ist der wahre Enkeltrick!

Guido Wekemann

Klimawissen contra Klimawissenschaft

Auf eine einfache Anfrage zu Wetter und Klima erhielt DAS WETTERGLAS von der Bundesministerin für Umwelt und Reaktorsicherheit, Svenja Schulze, zur Antwort, dass die Behauptungen 'einschlägiger' Klimawissenschaftler „keinen Widerspruch zulassen.“ Es ist die ureigensten Aufgabe einer freien Presse, Widersprüche zu benennen und der öffentlichen Diskussion Raum zu geben.

Kurz vor Redaktionsschluss erhielt DAS WETTERGLAS eine Gegenüberstellung zu zwei Behauptungen übermittelt, die nach den Naturgesetzen aus Physik und Chemie untersucht wurden. Prof. Dr. Klaus-D. Döhler und Dr. Gehard Stehlik gehen der Frage nach:

„Kohlendioxid (CO₂) – wärmt es oder kühlt es die Erde?“

In ausführlicher Darlegung der Gesetze aus Physik und Chemie haben der Physiko-Chemiker und CO₂-Experte Dr. Gerhard Stehlik und Prof. Dr. Klaus-D. Döhler gemeinsam die beiden Hypothesen auf Basis bestehender wissenschaftlicher Veröffentlichungen durchleuchtet. Sie sind zu dem Schluss gekommen, dass CO₂ keinerlei wärmende (Treibhaus)-Wirkung auf die Erde hat. Im Gegenteil – CO₂ hat kühlende Wirkung auf die Erde (siehe ausführlicher Artikel). CO₂ hilft dabei, die Wärme der Erdoberfläche über die kältere Atmosphäre bis hin zum kalten Weltall abzuleiten.

Umgekehrt ist es physikalisch nicht möglich, denn ein kälterer Körper (Atmosphäre) kann einen wärmeren Körper (Erdoberfläche) nicht zusätzlich erwärmen !!!

Die vollständige Facharbeit übersteigt den Platz auf unserer Zeitung. Gerne stellen wir diese wissenschaftliche Aus-

einandersetzung mit der Thematik als PDF-Datei in unser Archiv, auch zum Download. Link auf die Expertise: <https://tinyurl.com/y3q872yq>

Ein kleiner Auszug daraus soll zeigen, was man mit der Behauptung anstellt, man müsse das Klima schützen, koste es was es wolle:

„Als Laie staunt man nur über so viel Uneinigkeit bei der Klima-Interpretation und daraus schlussgefolgertem Unwissen. Um so mehr ist man dann entsetzt wie auf dieser Basis unsere Politik die gesamte Stromwirtschaft und Gesellschaft umkrepeln will.“

...
„Seltsamerweise hat sich die Hypothese von der CO₂-induzierten Erderwärmung entgegen aller wissenschaftlichen Erkenntnisse und entgegen jeder Art von gesundem naturwissenschaftlichem Menschenverstand durchgesetzt. Wie kann man nur auf dieser ungewissen Ba-



Grabwespe trägt eine grüne Raupe in ihre Erdhöhle.

sis eine Energiewende herbeiführen, die Unsummen kostet, die mit der Kohle den einzigen verlässlichen Energieträger ver-teufelt, den Deutschland reichlich besitzt und stattdessen ausschließlich auf Wind- und Sonnenenergie setzen und auf umweltzerstörenden Elektrobat-teriebtrieb. Man kann daraus stark ver-muten, dass die Hypothese der anthro-pogenen Klimaerwärmung nur ein Vorwand ist für andere Implantationen in die Gesellschaft. Politiker, Klimaakti-ven und Schule-schwänzende Minder-jährige predigen zwar Verzicht auf alles, was CO₂ emittiert, sie selbst aber wollen (...) nicht verzichten.

(...)

Manche Aktivisten verdienen sich dumm und dämlich an dieser Klimahy-sterie. So wurde Al Gore durch CO₂ be-reits zum Dollar-Milliardär. Greta Thun-bergs Familie und deren Einflussbereich, inklusive dem Club of Rome, gründeten Aktiengesellschaften, deren Kurse an der Börse durch die Decke gehen, „For-schungs“-Institutionen wie Weltklimarat und Potsdam Institut für Klimafolgenfor-schung finanzieren Ihre sinnentstell-ten „Forschungen“ mit dem Geld der Steuerzahler und es gibt mittlerweile massenweise selbst ernannte „Klimaex-perten“ die in lukrativen Fernseh-Talk-Shows ihre Finanzen aufbessern, indem sie so tun, als gäbe es keine Alternati-ve.“

Ausführlich zeigen die Wissenschaft-ler Prof. Döhler und Dr. Stehlik die Wir-kung der Bestandteile der Atmosphäre auf und kommen zu dem Schluss:

„Wasserdampf und CO₂ sind also Kühlmittel der Erde. Ohne CO₂ und Wasserdampf könnte die Erde ihre über-schüssige Sonnenenergie nicht zurück in das Weltall abstrahlen.“

...



Das ist Greta. Sie ist 16 Jahre alt. Arbeitet keine Stunde am Tag. Ihre Eltern und ihr PR-Manager Ingmar Rentzhog verdienen dabei Millionen. Gretas Aufrufe für Schulstreiks ermuntern Schüler, Lehrer, Eltern und Politiker, einen Energiewechsel zu fordern, für den Kanku, 8 Jahre alt (siehe rechtes Bild) 12 Stunden am Tag in einer Kobaltmine schuften muss.



Abbildung aus der Expertise „Kohlendioxid (CO₂) – wärmt es oder kühlt es die Erde?“

Was für ein Unterschied! In Deutschland verweigern Schüler den Unterricht und wollen damit erreichen, dass die Politik Elektromobilität erzwingt und so das Klima schützt. Der acht Jahre alte Junge im Kongo arbeitet dafür täglich 12 Stunden in einer Kobaltmine und fördert den Grundstoff für die Batterien der E-Autos. Er wäre glücklich, wenn er zur Schule gehen dürfte.

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel.: 07326.7467 Fax: 07326.7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Klima-Simulationsmodelle sind teure Computer-Spiele, mit denen sich selbst ernannte Klima-Experten vom Steuerzahler über viele Jahre fürstlich aushalten lassen können, vorausgesetzt, sie schildern eine Klimakatastrophe immer noch drastischer.“